

## **Alles neu!** **(Offenbarung 21, 1-8; Ewigkeitssonntag II)**

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

*<sup>1</sup>Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. <sup>2</sup>Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. <sup>3</sup>Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; <sup>4</sup>und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. <sup>5</sup>Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß! <sup>6</sup>Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. <sup>7</sup>Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein. <sup>8</sup>Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.*

---

### **Zur Einführung**

Die Zukunft ist unseren Augen verborgen. Wir mögen freilich unter dem Vorbehalt, daß Christus noch nicht wiederkommt, Überlegungen anstellen, wie die Welt in zwanzig, fünfzig oder hundert Jahren aussieht. Wir mögen ausrechnen, wie lange die Ölvorräte reichen und wir auf den Autobahnen noch Gas geben können, wie die Energieversorgung in fünfzig Jahren aussehen wird, wie viele Menschen in unserem Land leben werden und wie sich die Bevölkerung dann zusammensetzen wird – es wird immerhin unsere Kinder und Enkel betreffen, die ja um diese Zeit noch leben werden, wenn sie nicht vor dem erwarteten Alter sterben. Kaum abzusehen ist, wie sich die Weltbevölkerung weiter entwickeln wird und welche Verschiebungen und Wandlungen hier stattfinden werden. Zahlreiche Wissenschaftler sind damit beschäftigt, zu prognostizieren, wie sich Klima und Umwelt entwickeln werden, welche Entwicklungen die Wissenschaft nehmen wird und was an Erkenntnissen künftig zu erwarten ist. Viele sind von der Sorge erfüllt, es könne durch einen Klimawandel zu drastischen Veränderungen der Lebensbedingungen kommen. Man versucht gegenzusteuern, indem man fordert, Energie zu sparen, umweltbewußt zu leben und sparsam mit dem Ressourcen der Erde umzugehen. Der Leitgedanke ist: Wir haben nur diese Erde und wollen sie unseren Kindern in lebenswerter Form hinterlassen.

Es kann uns nicht darum gehen, das Recht und den Sinn solcher Untersuchungen in Frage zu stellen. Natürlich ist es sinnvoll, mit den Ressourcen der Erde sparsam umzugehen und die Umwelt nicht zu verschmutzen. Doch so wenig der Mensch dazugetan hat, die Erde zu erschaffen, so wenig kann er dazutun, sie zu erhalten. Er ist ja selbst Teil der Erde, denn er wurde von der Erde genommen, er altert und kehrt wieder zu ihr zurück. Wenn die Bibel sagt, daß Himmel und Erde veralten werden wie in Kleid, dann kann der Mensch diesen Prozeß, dem er selber unterworfen ist, nicht hindern. Man kann

auch *erkennen*, daß die Welt altert. Ich erinnere daran, daß schon viele Tierarten ausgestorben sind, daß Bodenschätze und Rohstoffe in der Welt nicht nachwachsen, sondern nur in endlicher Menge vorhanden sind, daß neue und unheilbare Krankheiten das menschliche Leben bedrohen und daß auch der Mensch in seiner Sünde die Lebensbedingungen auf der Erde aktiv und dramatisch verschlechtern kann, man denke hier nur an die Möglichkeit eines Atomkriegs. Die jetzige, sichtbare Welt wird einst vergehen, weil Gott eine andere als eine Welt von Sündern haben will.

Gott hat in seiner Güte eine Neuauflage der Schöpfung geplant. Von dieser neuen Welt spricht unser Predigttext. Er gibt damit einen Ausblick auf die herrliche Zukunft, die Gott seinem Volk aus der jetzigen Welt zgedacht hat. Wir wollen versuchen, die Details, die uns hier vorgestellt werden, zu verstehen, auch wenn wir uns kaum vorstellen können, wie es wirklich sein wird. Selbst unser Predigttext redet meist von dem, was alles nicht sein wird, und wenig davon, wie es sein wird. Das erste, was wir unserem Predigttext entnehmen, ist die Auskunft vom neuen Jerusalem. Das zweite ist die die Abwesenheit von Trauer, Leid und Tod, und das dritte die Abwesenheit der Bösen.

## **1. Das Jerusalem vom Himmel**

Es ist sinnlos, über die Geographie der neuen Welt zu spekulieren. Wird es in der neuen Welt wieder ein Jerusalem geben und auch ein Rom, Bern oder Berlin? Wir ersparen uns die Beantwortung dieser Frage. Das neue Jerusalem ist mit Sicherheit ganz anders als das alte. Schon die wohl symbolischen Angaben über das Aussehen und die Maße der Stadt im weiteren Verlauf des 21. Kapitels der Offenbarung des Johannes lassen das erkennen. Diese Angaben zeigen die Vollkommenheit, den unabschätzbar hohen Wert, die Reinheit und Beständigkeit der künftigen Stadt. Doch das ist nicht einmal das Entscheidende. Das besondere Kennzeichen des neuen Jerusalems ist mit der Aussage gegeben: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Das irdische Jerusalem war dafür nur ein schwaches Abbild. Gewiß, im alttestamentlichen Jerusalem stand der Tempel, der Ort, an dem Gott zur Zeit des Alten Bundes unter seinem Volk wohnen wollte. Dort wollte er angebetet werden und dort konnte sein Volk Opfer bringen, über denen er seinem Volk gnädig sein und die Sünden vergeben wollte. Doch schon im Alten Testament war klar, daß dieser Tempel nicht der eigentliche Wohnort Gottes war. Der König Salomo betete bei der Einweihung des Tempels: „... sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ (1Kön 8, 27). Immerhin aber hatte Gott seinem alttestamentlichen Bundesvolk zugesagt: „... ich will unter den Israeliten wohnen und ihr Gott sein“ (2Mose 29,45), und diese Anwesenheit Gottes hatte auch im Tempel ihren Ort.

In besonderer Weise wohnte Gott unter seinem Volk in der Person Jesu, des Sohnes Gottes. Der kam auch in das irdische Jerusalem und erfüllte gerade dort seine Mission, derentwegen er von Gott gesandt war, indem er stellvertretend für die Sünden seines Volkes litt und starb. Doch wie wir aus dem Neuen Testament wissen, ist Jesus vor den Toren Jerusalems wieder zum Himmel aufgefahren. Damit signalisiert Gott: Das irdische Jerusalem ist nicht der Ort, von dem aus Gottes Reich regiert wird. Der Thron Davids ist kein solcher aus mit Gold überzogenem Elfenbein. Ein solcher Thron wäre vergänglich. Nein, Jesus ist in das himmlische Jerusalem eingezogen und regiert von dort aus. Von diesem spricht der Hebräerbrief, wenn er den Christen sagt: „... ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen

Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut“ (Hebr 12, 22-24).

Man wird bei dieser Aussage nicht eine Stadt im geographischen Sinne denken dürfen. Das himmlische Jerusalem ist ein Bild für die weltweite Kirche aller Zeiten, zu der auch Abel, Henoah, Abraham und Mose gehörten, und zwar zu einer Zeit, als im irdischen Jerusalem noch keine Stiftshütte und kein Tempel nach der mosaischen Ordnung standen. Die weltweite Kirche Christi ist größer und umfassender als das Volk Israel des Alten Bundes, auch wenn dieses Volk mit dem Tempel und der mosaischen Ordnung eine Fülle von Vorzügen besaß im Vergleich zu anderen Völkern. Doch die mosaische Ordnung findet in Christus ihre Erfüllung, so daß nach Christus Juden und Nichtjuden im Glauben an ihn das eine Volk Gottes bilden.

Paulus nimmt die Zusage, daß Gott unter seinem Volk wohnen wolle, im Zusammenhang des Neuen Testaments auf. Er argumentiert gegen alle Religionsvermischung, wenn er an die Korinther schreibt: „Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: »Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.« Darum »geht aus von ihnen und sondert euch ab«, spricht der Herr; »und rührt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein«, spricht der allmächtige Herr“ (2Kor 6,16-18). In der Tat: schon hier und jetzt ist Gott im Heiligen Geist in seiner Kirche gegenwärtig, wenn sie sich unter seinem Wort versammelt und sie seinem Wort glaubt. Doch sichtbar in Erfüllung gehen wird die Gegenwart Gottes erst in jenem neuen Jerusalem. Das himmlische Jerusalem als Bild für die Kirche aller Zeiten ist jetzt unsichtbar, eben weil sie im Himmel ist. Aber Johannes sieht in der Vision, die er in unserem Predigttext berichtet, wie dieses himmlische Jerusalem auf die neue Erde herabkommt.

Erst im himmlischen Jerusalem geht die große Zusage Gottes in Erfüllung: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ Es ist der Ort, an dem das Volk Gottes, das hier auf Erden an ihn geglaubt hat, ihn sehen wird – den Gott, der sein Volk so sehr geliebt hat, daß er seinen Sohn hergegeben hat, um die Menschen mit sich zu versöhnen, den Gott, der gnädig und barmherzig ist, den Gott, der mit seinem Volk, seinen Kindern, in Ewigkeit leben will. Johannes beschreibt die Schönheit und Reinheit dieses Ortes mit den Worten: „Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“ Von dieser Schönheit ist im nächsten Gedankenkreis zu sprechen.

## **2. Die Abwesenheit von Trauer, Leid und Tod**

Indem wir nur von der Abwesenheit dieser Dinge sprechen, zeigt sich, daß die neue Welt vermutlich so gut und so anders ist, daß man sie mit den Worten, die uns zur Verfügung stehen, gar nicht beschreiben kann. Johannes sagt: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ und ähnlich schon früher: „Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden

und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen“ (Ofb 7,16-17).

Dann geht in Erfüllung, was Gott durch Jesaja verheißen hat: „Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“ (Jes 35,10) und: „Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist. Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt“ (Jes 25,6-8).

Also: Wie eine Mutter ihr Kind auf den Arm nimmt, wenn es hingefallen ist und sich dabei wehgetan hat, wie sie es tröstet, wie sie ihm die Tränen aus den Augen wischt, so wird Gott seinen Kindern begegnen. Er kennt alles Leid, alle Diskriminierung und Verfolgung und alle Gewalttat, die die gottlose Welt seinen Kindern angetan hat und antut. Doch diese werden dann vorbei sein und Gott wird allen Verlust von Ehre und Würde hier durch großen Gewinn an Ehre und Würde dort ersetzen. Es wird eine Welt sein, in der die Kinder Gottes ohne Sorge um ihre Existenz leben können, in der die Erde ihre Frucht geben wird, in der das Leben ohne die uns bekannten Alterungsprozesse, ohne Krankheit und Tod verläuft und wo kein Verlust zu beklagen ist.

Es wird eine Welt beständiger Vollkommenheit sein. Wir sind im Zuge der Moderne gewohnt, die Veränderung, den Wandel, den Abschied vom Althergebrachten und die Neugier auf Neues willkommen zu heißen. Das mag so sein, weil das Alte nicht immer das Beste ist und auch nicht vollkommen ist, denn es ist ja Teil der gefallenen Welt. Aber der Wandel ist genausowenig die Lösung, weil das Neue nicht immer besser und häufig sogar schlechter ist. Doch in jener Welt wird es keinen Bedarf an Wandel geben, weil alles vollkommen sein wird. Wie diese Vollkommenheit konkret aussieht, können wir Gott überlassen, denn er, der gnädige und barmherzige Gott, der zugleich aller Dinge mächtig ist, kann eine Welt schaffen, die in jeder Hinsicht vollkommen ist. Der Hebräerbrief sagt: „... jetzt aber verheißt er und spricht: »Noch einmal will ich erschüttern nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.« Dieses »Noch einmal« aber zeigt an, daß das, was erschüttert werden kann, weil es geschaffen ist, verwandelt werden soll, damit allein das bleibe, was nicht erschüttert werden kann“ (Hebr 12, 26-27). Die Bibel schätzt es also, daß es eine Welt geben wird, in der es keine Veränderung gibt, eben weil sie so vollkommen ist, daß niemand einen Bedarf nach Veränderung empfindet. Es wird eine Welt sein, in der Gerechtigkeit wohnt (2Petr 3,13), wo jedem das widerfährt, was ihm zukommt, wo keine Wünsche offen bleiben. So wie Gott ein schöpferischer Gott ist, so werden auch seine Kinder schöpferisch tätig sein können. Ich gehe also davon aus, daß wir in der neuen Welt nicht müßig herumsitzen werden, sondern daß wir die neue Erde unter den dann herrschenden Bedingungen wieder bebauen, mithin also, daß wir arbeiten können, daß wir Freude an unserer Arbeit haben, daß der Fluch, im Schweiß seines Angesichts sein Brot verdienen und essen zu müssen, nicht mehr ist.

### **3. Die Abwesenheit der Bösen**

Das Bild der neuen Welt wäre unvollkommen, wenn wir die Aussage von der Verurteilung der Bösen ausblenden würden. Es ist ein furchtbares Bild, das uns hier gezeichnet wird; ein Zug von zwielichtigen Gestalten findet sein Ende in der Hölle: „Die Feigen

aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.“ Auch Paulus sagt ganz ähnlich: „Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben“ (1Kor 6,9-10). Johannes gibt uns mit diesen Worten Auskunft, wer hier auf Erden seine Anwartschaft auf die Hölle in der Tasche hat. Vielleicht bringen wir es auf den Punkt, indem wir sagen: Wer Gott den Glauben verweigert und anderen Göttern huldigt. Damit ist klar, daß Menschen, die nicht den dreieinigen Gott anbeten, sondern einen anderen Götzen, dem endlichen Gericht preisgegeben werden. Götzendiener sind zweifellos alle jene, die sich ein Gottesbild nach eigenem Geschmack machen, sei dies eine Statue, vor der sie beten, oder eine Weltanschauung, die sie sich in Gedanken zurechtlegen und auf die sie vertrauen.

Aber auch die „Feigen“ oder Ängstlichen und Mutlosen, die es an Klarheit in ihrem Bekenntnis zu Christus mangeln lassen, die im Namen der politischen Korrektheit das biblisch-reformatorische *Christus allein* verschweigen und eine Sowohl-Als-auch-Religiosität gelten lassen wollen, sind Kandidaten für das endliche Verderben. Alsdann spricht Johannes von den Mördern. Diese versuchen, ihre Probleme dadurch zu lösen, daß sie einen Menschen, der ihnen im Wege steht, aus dem Weg räumen. Sie nehmen ihm das Leben, das Gott ihm gegeben hat. Das gilt selbstverständlich auch für alle die, die einen ungeborenen Menschen abtreiben. Dann kommen die Unzüchtigen. Das sind solche, die zur Hure gehen oder mit einer anderen Frau neben oder außerhalb der Ehe verkehren; natürlich gilt das gleiche auch für Frauen, die fremdgehen. Gemäß dem Wort des Paulus sind in diesem Zusammenhang auch Pädophile und Homosexuelle zu nennen. Als nächste werden die „Zauberer“ genannt. Im Grundtext steht dafür „pharmakoi“. Damit sind nicht die Pharmazeuten gemeint, die die Wirkung von bestimmten Substanzen wissenschaftlich untersuchen und nutzbar machen, sondern alle jene, die meinen, mit irgendwelchen Substanzen, denen sie übernatürliche Kräfte andichten, etwas bewirken zu können. Das entspricht der abergläubischen Neigung der Menschen bis auf den heutigen Tag. Schaut man sich auf dem gegenwärtigen Gesundheitsmarkt um, dann findet man einen breiten Strom des Aberglaubens, der auf eine wissenschaftlich oder erfahrungsmäßig unbewiesene Wirkung von diesem und jenem Präparat oder auf die Heilkraft von Steinen oder Sternen, Wasser oder auch des fernöstlichen Chi vertraut. Lügner sind bekanntermaßen solche, die es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen und sich mit Aussagen zieren, die nicht der Wirklichkeit entsprechen. Besondere Lügner sind die Meineidigen. Sie geben der Lüge wissentlich den Schein der Wahrheit. Wo immer aber die Wirklichkeit bewußt verzerrt oder falsch dargestellt wird, ist Lüge im Spiel. Wer also meint, die Wirklichkeit sei so widerlich, daß er sie mit seiner Lüge schönreden müsse, der sündigt gegen Gottes Gebot. Wer die Lüge liebt und tut, der ist ein Kandidat für die Verdammnis. Diese alle haben im Himmel nichts zu suchen. Johannes sagt: „Und nichts Unreines wird hineinkommen und keiner, der Greuel tut und Lüge, sondern allein, die geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes“ (Ofb 21, 27). Zur neuen Schöpfung gehört also auch die Verdammung der Bösen. Diese haben in der neuen Welt keinen Platz, denn sie sind von der alten Welt und wollten von Christus nichts wissen.

## **Zum Schluß**

Wer nun erkennt, daß er bislang zu diesen Bösen gehört hat, sich vielleicht sogar über alle diejenigen lustig gemacht hat, die ihm ein Ende in der Verdammnis angesagt haben, aber doch an Christus und der neuen Welt teilhaben möchte, der soll doch sich doch zu

Christus kehren, Christi Wort glauben, Gott im Namen Christi anrufen und um Vergebung seiner Sünden bitten. Gott wird ihn nicht hinausstoßen, sondern ihm um Christi willen gnädig sein.

Allen aber, die heute an der Verbesserung der Lebensbedingungen dieser Welt arbeiten, die nach neuen technischen und medizinischen Errungenschaften Ausschau halten, die sich um eine gerechtere Gesellschaft bemühen, auch allen, die sich um die rechtmäßige Gestalt der Kirche sorgen und dafür ihr Leben einsetzen – sollte bewußt sein: Sie erlösen die Welt nicht von ihren Übeln. Ihr Tun ist ohne Frage für das diesseitige Leben nützlich, ja sie können damit ihrem Nächsten wirklich dienen, aber es ist alles vorläufig. Ihre Bemühungen werden ein Ende finden, wenn Christus dieser Welt ein Ende setzt. Auch sie selbst werden alt und gehen dem Tod entgegen, ebenso wie diejenigen, die krank oder behindert sind und nicht oder nicht mehr an der Gestaltung der jetzigen Welt arbeiten können. Sie alle sollten sich ins Bewußtsein rufen, daß sie vor den Toren der Ewigkeit stehen und wissen: Die neue Welt kommt noch!

Wir lesen in unserem Predigttext: „Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“ Das ist die große Zusage, die Christus seinem Volk gibt. Er selbst macht alles neu. Er schafft die heile und vollkommene Welt und die gerechte Gesellschaft, die die Menschen hier erträumen. Er gibt sie aber seinen Kindern zum Erbe, und in ihr das ewige Leben frei und umsonst. Wer wollte das nicht haben?

Amen.